

Kein Museum für Schliemann. Eine Begegnung mit Professor Giorgos Korres¹

Ellen Katja Jaeckel

Unendlich mehr Reiz haben für mich die Berge Griechenlands, die ich aus meinen Fenstern sehe, denn sie sind die Schauplätze vieler großer Begebenheiten im griechischen Altertum gewesen, in welchem letzteren ich jetzt ganz lebe und atme.

H. Schliemann an Wilhelm Rust (1882)²

Doktor Heinrich (Henry) Schliemann, steinreicher Kaufmann und weltberühmter Ausgräber von Troja, Mykene, Tiryns und Orchomenos, amerikanischer Staatsbürger deutscher Herkunft, verheiratet in erster Ehe mit der Russin Katharina Petrona Lyshina und in zweiter Ehe mit der Griechin Sophia Engastromenou war ein im besten Sinne des Wortes Weltbürger. Darauf deutete zunächst wenig hin. Er war in einem weltabgeschiedenen mecklenburgischen Dorf, das zu seiner Zeit kaum mehr als 150 Einwohner hatte, aufgewachsen. Zu seinen Stationen als Kaufmann und Student zählten Hamburg, Amsterdam, Sankt Petersburg, Indianapolis, Paris und ausgedehnte Reisen im Orient und dem Fernen Osten. Seinen Hafen fand der rastlose Schliemann schließlich in Griechenland. Im Frühjahr 1870 ließ er sich mit seiner um dreißig Jahre jüngeren griechischen Frau endgültig in Athen nieder, zunächst in der Museenstraße in der Nähe des heutigen Syntagma-Platzes. Die Bilder der mit dem „Schatz des Priamos“ behängten Griechin schickte Heinrich Schliemann an Zeitungen in der ganzen Welt. In jener Zeit fasst er den Entschluss, sich ein repräsentatives Haus bauen zu lassen und beauftragt damit Ernst Ziller, den aus Sachsen stammenden, bedeutendsten und nachhaltigsten Architekten des modernen Athen: „Ich habe mein ganzes Leben hindurch in einem kleinen Hause gewohnt, aber den Rest meiner Lebensjahre will ich in einem

großen verbringen. Ich suche weite Räumlichkeit und nichts weiter. Wählen Sie den Baustil, den Sie wollen; meine einzigen Bedingungen sind eine breite Marmortreppe und auf dem Dache eine Terrasse.“

Das Iliou Melathron, wie er die Villa selbst nannte, also der Palast von Ilion, womit er auf seine Hauptgrabung in Troja Bezug nahm, wurde am 30. Januar 1881 mit großem Pomp eingeweiht. Die eklektische Ausstattung dieses neuhomerischen Palastes im Zentrum Athens überwältigte die Gäste. Der Universitätsstraße zugewandt öffnen sich Arkadenbögen von zwei Loggien wie ein venezianischer Renaissancepalast. Wände und Decken sind im pompejanischen Stil dekoriert, den Boden schmücken prachtvolle Mosaiken mit Darstellungen trojanischer und mykenischer Gegenstände aus Schliemanns Ausgrabungen. Der Gesellschafts- und Ballsaal ist eine Hommage an die Errungenschaften des Hausherrn selbst, der nicht zögert, auch die Familie und Freunde in Bildern verewigen zu lassen. In den Treppenaufgängen und als Sopraporten lesen die Besucher antike Weisheiten wie „Erkenne Dich selbst“ oder „Studieren ist alles“.

In den neun letzten Lebensjahren von Heinrich Schliemann wurde im Iliou Melathron hingebungsvoll antiker Lebensstil gepflegt. Seine aus der Ehe mit Sophia entsprossenen Kinder Agamemnon und Andromache wurden bei Abendgesellschaften gehalten, die Gäste auf altgriechisch zu begrüßen, wie überhaupt bei den Schliemanns vorwiegend altgriechisch die Tischsprache war. Zum Abendessen gab es keine Musik, sondern es wurden homerische Gesänge rezitiert. Sein Personal rief der Hausherr mit homerischen Namen: Bellerophon, der eigentlich Dimitris hieß, diente als Pförtner, Priamos bestellte den Garten, Kalchas war Kutscher, Telamon küm-

1. Erstmals publiziert in Ellen Katja Jaeckel, 2009. *Der Sandalenpoet tanzt niemals in der Metro. Athener Weisheiten*, Wien: Picus, 52-59.

2. Stoll, H.A. (Hrsg.), 1958. *Abenteuer meines Lebens: Heinrich Schliemann erzählt*, Leipzig: F.A. Brockhaus, S. 277.

merte sich um Verwaltungsangelegenheiten und Hekate, Danae und Polyxene versorgten als Kindermädchen den Nachwuchs. Jeden Donnerstag konnte sich die feine Athener Gesellschaft von der Inszenierung Homers und der Auferstehung Trojas überzeugen. Selbst Besucher der Stadt durften in diesen erlesenen Kreis eintreten. Bald wurde die Schliemann-Villa zum Besuchermagneten: „Wer heute nach Athen kommt, besucht außer dem Parthenon auch den großen Altertumsforscher Dr. Schliemann. Er ist allerdings nicht so leicht kennenzulernen wie der Parthenon. Sein Haus ist nur an jedem Donnerstag der Gesellschaft Athens offen, und jeder Fremde, der im Laufe der Woche seine Karte abgibt, kann mit einer Einladung rechnen. Sein Haus ist das prächtigste des neuen Athen.“ Im Haus der Schliemanns verkehrten Politiker und Universitätsprofessoren, Journalisten und Archäologen, Griechen und Fremde.

Wo wird heute das Andenken Schliemanns in Athen gepflegt? Die goldgefüllten Schachtgräber, die Schliemann in Mykene ausgrub, sind die Hauptattraktion des archäologischen Nationalmuseums. Über den Ausgräber selbst erfährt man dort fast nichts. Ein Besuch auf dem Ersten Friedhof von Athen führt zum Mausoleum der Familie Schliemann, einem der herausragenden Grabmonumente Athens. Doch bekanntlich schweigen die Gräber. Die Suche führt unweigerlich zur Wirkstätte Schliemanns, dem Iliou Melathron, dessen Restaurierung nach stattlichen dreiundzwanzig Jahren im September 2007 beendet wurde. Zwischen hohen Büro- und Wohnhäusern ragt die schöne Villa in der Panepistimiou-Straße Nummer zwölf heraus, von der Terrasse hat man keinen Blick mehr auf die Akropolis, wie einst der Hausherr, und auch die überlebensgroßen Statuen, die zu Lebzeiten Schliemanns die Balustrade zierten, sind von dort verschwunden. Ein wenig verloren wirkt er, der Palast von Ilion. Nichts verweist am Eingang auf den berühmten Bewohner. Der heutige Besucher betritt das numismatische Museum.

„Eine Kulturschande! Eine Tragödie!“ Giorgos Stylianos Korres, emeritierter Professor der Archäologie der Universität Athen und einer der profiliertesten Kenner Schliemanns, ist entsetzt. Fast sein gesamtes Wissenschaftler-Leben hat er dem Werk Heinrich Schliemanns gewidmet. Dass dem Andenken Heinrich Schliemanns in dessen Wahlheimat keine Gedenkstätte gewidmet ist, verbittert den Professor. Jahrelang hatte er um die Einrichtung eines

Schliemann-Museums im Iliou Melathron gekämpft, „als Verpflichtung gegenüber unserer historischen Vergangenheit, gegenüber Heinrich Schliemann, der uns durch seine rastlose archäologische Arbeit die Frühgeschichte Griechenlands erhellt hat“. Er verfasste wissenschaftliche Artikel, Schmähchriften in Zeitungen mit dem provozierenden Titel „ich sage Nein zum Rausschmiss von Schliemann!“, gab Interviews und ging Klinkenputzen im Kulturministerium, bei Botschaftern und den höchsten Vertretern des griechischen Staates. Die Minister kamen und gingen, hielten sich bedeckt und blieben bei halbseidenen Versprechungen. Professor Korres hielt eisern an seiner Idee fest und unterbreitete elaborierte Vorschläge für ein persönlichkeitsbezogenes Schliemann-Museum mit Dokumenten, Möbeln, Gemälden, Fotos, Briefen. Als ein Fenster der deutschen Wissenschaft in Griechenland verstand Korres seine Idee, und so ist es nicht verwunderlich, dass er geistige Unterstützung vor allem von deutschen Wissenschaftlern und Einrichtungen erfuhr. Die meisten Dokumente aus Schliemanns Nachlass befinden sich heute in der Athener Gennadion-Bibliothek. Das Museum sollte auch Forschungs- und Tagungsstätte sein, Dauer- und Wechselexstellungen zeigen, ein Museum von Weltrang, eröffnet zum 100jährigen Todestag Heinrich Schliemanns im Jahr 1990, als Korres ein internationales Schliemann-Symposium in Athen organisierte, welches noch nicht einmal im Iliou Melathron stattfinden durfte.

Zerplatzt der Traum. 58 Jahre lang, seitdem Sophia Schliemann sechs Jahre vor ihrem Tod (1932) die Villa an den griechischen Staat verkaufte, lag das Iliou Melathron im Besitz der öffentlichen Hand, war *entfremdet* in den Augen von Korres. Der Staatsrat richtete sich 1928 dort ein, sechs Jahre später der Areopag, das Oberste Gericht, der 47 Jahre lang blieb. Ignorante Banausen hatten nach dem Zweiten Weltkrieg die trojanische Swastika-Ornamentik aus dem Boden gekratzt, schimpft Giorgos Korres. Danach verödete das Haus bis Melina Merkouri, Kulturministerin und charmanteste Attraktion im Kabinett des Sozialistenchefs Andreas Papandreou, 1985 Europas Spitzenpolitiker nach Athen als erste europäische Kulturhauptstadt einlud. In aller Eile machte man sich an die Restaurierung des Iliou Melathron, in dem Bundesaußenminister Genscher zusammen mit Frau Merkouri die Ausstellung „Troja - Heinrich Schliemanns Ausgrabungen und Funde“ eröffnete. Aller-

dings beschränkte sich die Führung auf die erste Etage, da die Handwerker in den anderen noch an der Arbeit waren. Angedacht war auch, ein kolossales Trojanisches Pferd vor dem Iliou Melathron aufzustellen. Das Vorhaben platzte ebenso wie die drollige Idee, die politischen und diplomatischen Gäste des Festbanketts wie die alten Griechen die Tafel umlagern zu lassen.

Im Dezember 1998 wurde das numismatische Museum im Iliou Melathron eingeweiht. Korres blieb aus Protest der Zeremonie fern, ebenso wie der Einweihung des frisch restaurierten zweiten Obergeschosses. Einzig der Respekt vor dem damaligen Staatspräsidenten Stefanopoulos habe ihn davon abgehalten, demonstrativ mit seinen Studenten in schwarzer Trauerkleidung aufzutreten. „Sie hassen den alten Besitzer“, entweiht wurde das Haus, mit dem einzigen Raum im Hause, der spärlich das Andenken Schliemanns pflegt, werde Schliemann zum eigenen Untermieter. Heute, zehn Jahre später, hat sich Korres' Wut keineswegs gelegt. Gerade

schreibt er die erste Monographie über das Iliou Melathron, die dann wohl auch der kleine Museums-shop vertreiben wird. Eine späte Genugtuung sei das freilich nicht.

Derweil ist Schliemann so populär wie zu Lebzeiten. Sein Leben wurde mehrfach verfilmt, zuletzt in der TV-Serie „Der geheimnisvolle Schatz von Troja“ und Betsy Jolas' Oper „Schliemann“ wurde dirigiert von Kent Nagano 1995 in Lyon uraufgeführt. Die Literatur über Schliemann füllt mittlerweile ganze Bibliotheken, ein Großteil ist den Recherchen von Giorgos Korres zu verdanken. Doch nur in seiner mecklenburgischen Heimat Ankershagen wurde dem berühmten deutschen Archäologen ein Museum gewidmet. Bleibt zu hoffen, dass das numismatische Museum mit seiner riesigen Sammlung bald aus allen Nähten platzt und sich nach einer neuen Bleibe umsehen muss. ΚΑΙΡΟΣ ΠΑΝΤΙ ΠΡΑΓΜΑΤΙ ist in Schliemanns ehemaliger Bibliothek zu lesen: für jede Sache gibt es eine bestimmte Zeit. In ein paar Jahren jährt sich Schliemanns zweihundertster Geburtstag.